

IBA27.de

S T A D T R E G I O N

STUTTGART

Think Tank#1: Transformation Stuttgart Rot/Vernetzung/ Quartiersqualität/Dichte, 28.11.2019

Ergebnisprotokoll

Teilnehmende:

Hartmut Friedel (Sachgebiet Stadtbezirke Zuffenhausen, Stammheim)

Ute Schneider (Partnerin KCAP Architects&Planners)

Prof. Dr. Christina Simon-Philipp (HFT Stuttgart), Studiendekanin Master- Studiengang Stadtplanung)

Martin Rist (Leiter des Referats (52) Städtebau, Bauplanungsrecht)

Miriam Schmid (Vertretung von Gabriele Reichardt) (zeitweise) (Sozialamt)

Bernd Heinel (Vorstand / Technische Leitung, BGZ)

Sandra Braune (zeitweise) (Leitung Hausbewirtschaftung, BGZ)

Gisbert Renz (technischer Vorstand, BGNH)

Martin Gebler (Prokurist / Leiter Wohnungsverwaltung, BGNH)

Andreas Hofer (zeitweise) (Geschäftsführer/Intendant IBA 2027 GmbH)

Nina Riewe (Projektleiterin, IBA 2027 GmbH)

Madlen Wendt (Werkstudentin, IBA 2027 GmbH)

Lotte Sanwald (Nixdorf Consult GmbH)

Caroline Straub (Nixdorf Consult GmbH)

Franziska Schlegel (Büro Stadtberatung Dr. Sven Fries)

Protokoll: (NR)

TOP 1: Rundgang und Inputs

Rundgang durch das Projektgebiet

Vortrag Städtebauliche Entwicklung Stuttgart-Rots

CSP

Vortrag Genossenschaftliche Quartiersentwicklung

AH

Kurzvorstellung IBA'27, Themen und Qualitäten

AH

TOP 2: Erste Diskussionsrunde

Nach einer ersten offenen Sammlung entlang der Fragestellungen, was ein gutes Quartier ausmacht und welche spezifischen Qualitäten ein neues Quartier in Stuttgart-Rot braucht, wurden Potentiale und Empfehlungen in nachfolgende Themenfelder geclustert. Die Anfangsthese, das Wohnquartier+ als Unterzentrum von Stuttgart-Rot zu denken, wurde nach der Diskussion verworfen.

2.1 Freiraum

... und Gebautes

- Ein gutes Quartier braucht Atmosphäre- spannende Abfolgen von Freiraum und Gebautem
- Ein gutes Quartier baut eine Beziehung zur Umgebung auf, es stellt einen Mehrwert für diese dar und eröffnet neue (bisher fehlende) Angebote und stärkt dadurch das gute Wohnen und Leben in einem größeren räumlichen Kontext



- Gute Übergänge von Innen nach Außen/Zwischenräume, gute Übergänge von privaten zu (halb)öffentlichen Bereichen (Schutz der Privatheit auf der einen und Förderung der Gemeinschaft auf der anderen Seite)
- Topografie des Projektgebiets muss als Potential genutzt werden
- Freiraumplanung mit Architektur integriert entwickeln
- Dächer? Zur Energieerzeugung? Aufenthalt? Regenrückhaltung? -> wichtig Niveau der Dächer
- Wo TG, wo substanzieller Freiraum (alter Baumgruppenbestand)?

... -nutzungen

- Multifunktional nutzbare und aneignbare Räume für alle!
- Multifunktionale Gestaltung von Außenräume, die zu Spiel und Bewegung einladen
- Qualitativ hochwertige Spielplätze -> Masterplan Urbane Begegnungsräume Stuttgart
- Orte des Austauschs: Sitzmöglichkeiten, Tiere?
- Genutztes Grün (Mietergärten, Gemeinschaftsgärten, Beetkästen)

... und Klima

- Grün-blaue Infrastruktur (Entwässerung, Biodiversität, nutzbarer Freiraum), Klimaanpassung
- Mehrfachnutzbare Retentionsflächen
- Erhalt von Baumbestand

Sonstiges

- Für ein Energiekonzept für das Quartier soll eine Voruntersuchung beauftragt werden

2.2 Vernetzung/Durchwegung/Übergänge/Raumbildung

Eingangssituation

- Freiräume/ Entréeräume ins Quartier
- Nahtstelle+ Gelenk Bolzplatz nutzen und qualifizieren

Kreuzungen/Wegebeziehungen

- In Kreuzungspunkten/Schnittstellen denken
- Vernetzung polyzentrisches System muss bis ins Quartier reichen
- Sichtbeziehungen
- Wegebeziehungen, Anlagern von Nutzungen, neue Kreuzungspunkte

Bewegungsflüsse

- Bewegungsflüsse lenken/Einstiegsstellen ÖPNV
- Quartiersachse/Radweg, alterierendes Parken Fleinerstraße?

Raumbildung

- Diversifizierung (Adresse, Eingang, Innenbereiche)
- Räume der Bewegung (Wegraum) und des Aufenthalts/ Geborgenheit (Ortraum)

2.3 Nutzungen / hybride Überlagerungen

Infrastruktur und Community-Building

- Wo kommt was zusammen? Soziale Austausch/Anknüpfungspunkte
- Infrastruktur nicht nur an einem Ort konzentriert- polyzentrisches System
- Kleine niederschwellige, verstreute Angebote (im Block) + Knoten mit höherer Frequenz (die miteinander „verwandt“ sind) und Angebote konzentrieren
- Gemeinschaftlich entwickelte soziale Infrastruktur: Frühes Communitybuilding (bereits während Planung+ Entwicklung). Aktivierung von Bewohner*innen

2.4 Typologische Vielfalt/Mischung

- Baukulturelle Vielfalt durch unterschiedliche „Stadtbausteine“ generieren

- Vielfalt durch verschiedene „Player“: mit unterschiedlichen Architekten arbeiten, (mehrere Preisträger aus dem WB weiterbeauftragen) um „gewachsene“ Struktur zu erzielen
- Unterschiedliche Körnungsgrößen
- Differenzierung von Programm (was findet in den Häusern statt?) und dadurch Differenzierung von Typen
- der rote Faden des Quartiers soll das „Programm“ sein, nicht die Fassadengestaltung

Sonstiges

- Hinweise zum Wettbewerb: Realisierungsversprechen für Preisträger (1. Städtebau+ Objekt), weitere Preisträger Objekte, Arges Städtebau/Architektur und Freiraumplanung

2.5 Nachbarschaftsbeziehungen/Orte der Begegnung und Kommunikation

Begegnungsorte

- Bewegungs-, begegnungsorte essenziell (wo findet alltägliche Begegnung statt?)
- Unterschiedliche Wohnformen anbieten, die Möglichkeitsräume zur Begegnung schaffen -> heißt vi. dann auch entsprechende Reduzierung der privat genutzten Fläche
- Abstufungen von Privatheit und Öffentlichkeit-> Quartiersraum- Nachbarschaft- eigener Wohnraum
- Platzierung von sozialer Infrastruktur an wichtigen Kommunikationspunkten im Quartier
- Tiefgarage: zentraler Zugang/Ausgang im Quartier statt Aufzug bis in die eigene Wohnung. Ankommen im Quartier: Zu- und Ausgänge kollektiv gestalten (evtl. Gemeinschaftsfunktion dort ansiedeln), Begegnung auf alltäglichen Wegen ermöglichen anstatt „anonymes Ankommen“ durch die TG

Erdgeschoßzonen/„Joker-Räume“

- Unterschiedliche Nutzungen je nach Quartierslage unterbringen, verschiedene Raumhöhen
- Büro BGZ 1.000 m² -> EG, Büro offen gestalten
- Kontaktzonen im EG (Arbeit, nutzungs offen, 3. Orte, fluktuierend)
 - Neue Nutzer: Studierende, WaschBar, Ateliers, öffnen für alle
 - Werkstatt+ ? Generationenübergreifende Themen
 - Atelierräume zur Verfügung stellen – Workzones
 - Nichtkommerzielle Räume
 - Joker-Räume (bspw. 1.5% ohne Ertrag), zumietbare Räume

•

2.6 Soziale Struktur, Generationendurchmischung

- Vielfältige soziale Struktur -> „Großfamilie“ statt Vereinzelung
- Generationenzyklen: wichtig, dass die Erstbewohnerschaft in Alters- und Sozialstruktur durchmischt ist
- Gutes, zukunftsfähiges Wohnen in allen Lebenslagen/„Wohnkarrieren“ -> Wohnmobilität ermöglichen und fördern!
- Selbstbestimmtes Leben, sozialer Austausch, keine Vereinsamung, Angst vor Begegnung nehmen
- Integration von Sozialwohnungen im Quartier (komplett durchmischt, keine Differenzierung)

Sonstiges

- Rolle der Genossenschaften: Umdenken von Bestandshalter zu Quartiersentwickler
- Mieterauswahl nach den Gesichtspunkten andenken: was suche ich? Was trage ich bei? Wie bringe ich mich ein?

2.7 Angebote für den Stadtteil



- Mehrfachnutzung/-belegung von Gemeinschaftsräumen und tw. Öffnung dieser für den ganzen Stadtteil
- Spezifische Angebote/ Dienstleistungen für den Stadtteil (Pflege, Versorgungssicherheit) machen + Mehrwert für die Umgebung/Stadtteil generieren
- Wie offen und niederschwellig können Nutzungen gedacht werden (Pflege, Kita) und welche Nutzungen könnten „angedockt“ werden?
- Synergien schaffen statt Konkurrenzen mit Umgebung
- Studierendenwohnungen, Inklusions-WGs
- Co-Living, Co-Working Angebote, andere Formen für Kinderbetreuung anbieten (bspw. nachbarschaftlich organisiert)

TOP 3: Diskussion und Arbeit in Kleingruppen

Anhand nachfolgender Fragestellungen wurden in zwei Gruppen städtebauliche Grundlagenüberlegungen angestellt:

-> siehe Fotoprotokoll im Anhang

Welche Dichte, Nutzungsmischung/-verteilung, städtebaulichen Figuren sind vorstellbar?

- Prägende Grünstrukturen möglichst erhalten (Baumgruppen), Städtebau aus dem Freiraum entwickeln -> bestehender Baumbestand ist DNA des Quartiers!
- Quartierseingang am Bolzplatz + Kita bzw. öffentliche, lärmverträgliche Nutzungen
- Orientierung der Gebäudehöhen am alten Baumbestand
- Hochpunkte setzen (bis Hochhausgrenze)
- Silhouettenbildung wichtig – Topografie
- Nutzungen im öff. Raum + EGs sind wichtig (Spiel, Café, Bank, Spielplatz, grün: gemischtes Raumnutzung)

Für den WB:

- GFZ als Orientierungsrahmen (Spektrum) angeben
- Höhenentwicklung offenlassen, aber Hinweis auf Topografie + Silhouettenbildung geben
- Verortung EG Nutzung freistellen, Hinweis auf gewünschte EG Nutzung mit Bezug zum öff. Raum geben (s. „Nutzungen, Hybride Überlagerungen“)
- Freigestellte Verortung der Freiräume im WB-Gebiet

Wo und wodurch kann Nachbarschaft entstehen?

- Woher komme ich? Wie gelange ich ins Quartier? Bezüge nach außen, die sich nach innen abbilden
- Begegnungssituationen im Quartier und in den einzelnen Bausteinen
- Gliederung Freiräume in privat, halböff. und öff. beachten
- „Kaffeemaschine“ Quartiersmitte, Treffpunkte in der Wohninsel
- Stadtbausteine und Grünstrukturen, die Räume und Adressen bilden
- *Gebäudecluster mit grüner Mitte*

Wie wird Mobilität organisiert?

- Autofreies Quartier
- Garageneinfahrt von Rotweg/evtl. Schozacher Straße
- Ausgang Parkierung ins Quartier (Begegnung ermöglichen)
- Fußwegverbindungen sehr wichtig
- Wege als Erlebnisräume (Bäume, Retentionsbecken, Spielen, öff. Nutzungen/EGs), verschmälern, verbreiten
- Mülleinhausung, (Lasten-)fahrradgaragen/lagerung in den Wohnkomplexen -> neue LBO/ abklären

TOP4: WAS MACHT DAS WOHNQ+ ZUM IBA PROJEKT/QUARTIER?

Das Wohn-

quartier + ist

... ganzheitlich nachhaltig

- Materialien, Weiterverwendung von Abbruchmaterialien, Recyclingbeton
- Regenerative Energieversorgung
- Plusenergie

... mutig!

... gibt Antworten auf Zukunftsfragen (Zusammenleben, Nachhaltigkeit, neuen Nachbarschaften)

... entwickelt ein Narrativ und muss begeistern. „*Phoenix-Rot*“. Auslobung als Geschichte einer Transformation

- Arbeiten mit dem Bestand (Bäume, Materialien, soziale Komponente)
- Umgang mit der Moderne + Weiterdenken in die Zukunft
- In die Historie einbinden, Nutzerperspektive, Zwischennutzer weitertragen

TOP 5: Verbleib

Die Ergebnisse des TT#1 sind Grundlage des zweiten Think Tanks, in dem das Narrativ des Projekts weiterentwickelt werden soll.

Die Teilnehmenden des TT#1 bekommen auch die Ergebnisse des nachfolgenden Think Tanks zur Verfügung gestellt.

Das Protokoll wird allen Beteiligten mit der Bitte um Durchsicht und Ergänzung geschickt.

Dokumentation der zentralen Ergebnisse des 2. Think Tanks Stuttgart-Rot

11.12.2019, 9:00 bis 16:30 Uhr



Teilnehmerliste

ExpertInnen

Rainer Hofmann	Partner bogevischs buero
Silvia Carpaneto	Partnerin Carpaneto Schöningh Architekten
Anna Haller	Partizipation Hunziker Areal
Daniela Steinhoff	LHS, Jugendhilfeplanung, Zuffenhausen
Michael Kunert	LHS, Amt für Stadtplanung und Wohnen
Hartmut Friedel	LHS, Amt für Stadtplanung und Wohnen

Baugenossenschaft Zuffenhausen

Sandra Braune	Leitung Hausbewirtschaftung
----------------------	-----------------------------

Neues Heim – die Baugenossenschaft

Martin Gebler	Prokurist/Leiter Wohnungsverwaltung
Gisbert Renz	Technischer Vorstand

Iba 2027 GmbH

Nina Riewe	Projektleiterin
Yuliia Zalomaikina	Werkstudentin

Nixdorf Consult GmbH

Lotte Sanwald	Wettbewerbsbetreuung
Caroline Straub	Wettbewerbsbetreuung

ProjektpartnerInnen

Jasmin Mauser	Bereichsleiterin Wohnen, Studierendenwerk Stuttgart AöR
Gisbert Stöppler	Koordination Wohnprojekte, Diakonie Stetten e. V. /Geschäftsbereich Leben Wohnen Regional
Werner Feil	Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg, Einrichtungsleitung der Else-Heydlauf-Stiftung
Heike Rittler	Hochschule für Technik Stuttgart

Stadtberatung Dr. Sven Fries

Dr. Sven Fries	Geschäftsführer
Franziska Schlegel	Mitarbeiterin

Zielsetzung des Tages, Dr. Sven Fries

Ziel des Think Tanks ist die Schaffung einer Grundlage für die Planung eines mutigen Quartiers, das zukünftig Strahlkraft haben wird. Die Ergebnisse des ThinkTanks sollen in die Auslobung für den Planungswettbewerb eingearbeitet werden.

Phase 1 „Einstieg“	
09:10 Uhr	Begrüßung, Zielsetzung des Tages
09:15 Uhr	Vorstellung Ziel & Ablauf des Workshops
09:20 Uhr	Kurzvorstellung des Projekts während Rundgang durch das Quartier
10:10 Uhr	Ergänzung Kurzvorstellung WQ+ inkl. Rückfragen
10:20 Uhr	Kurzzusammenfassung ThinkTank#1
10:30 Uhr	Wo wir hinwollen: IBA'27 Qualitäten
10:45 Uhr	Projektimpulse Wohnprojekte
11:05 Uhr	Vorstellung Ablauf und Methode inkl. Aufgabenstellung Gallery Walk
Kaffeepause inkl. Gallery Walk an den Persona-Wänden	
Arbeitsphase 2 „Grundrisse, Größen und Wohntypologien“	
11:40 Uhr	Arbeit in 3 Kleingruppen: Welche Qualitäten müssen Grundrisse und Wohntypologien erfüllen, welche die Bedarfe der Zielgruppen abdecken? Welche neuen Zielgruppen und flexible Lösungen gibt es? Vorstellung der Zwischenergebnisse in der großen Runde
12:25 Uhr	„Donald-Trump-Methode“ in Kleingruppen „Welche Qualitäten wären für entscheidend?“
12:35 Uhr	Diskussion in der großen Runde: Welche Ideen aus der Vorrunde können die Diskussionsergebnisse aus Pkt. 9 ergänzen? Reflexion der drei wichtigsten Qualitäten (Einzelarbeit schriftlich)
Mittagspause	
Arbeitsphase 3 „Nachbarschaft und Leben im Quartier“	
14:00 Uhr	Arbeit in 3 Kleingruppen: Welche Bedarfe haben die Personas mit Blick auf Nachbarschaft im Quartier?
14:40 Uhr	Schneeballmethode: Zusammentragen der jeweils 3 wichtigsten Punkte zu Wohnen und Nachbarschaft
Kaffeepause	
Arbeitsphase 4 „Organisatorische Strukturen und Steuerung von Nachbarschaften“	
15:30 Uhr	Diskussionsrunde: Wie kann der Betrieb sowie eine nachhaltige Sicherung von Nachbarschafts-/Quartiersstrukturen erfolgen? Was macht das WohnQuartier+ zu einem IBA-Projekt/Quartier?
16:00 Uhr	Abschluss, Dank und Ausblick

Vorstellung des Planungsgebiets, Martin Gebler

- Begehung des Gebietes und Besichtigung einer Bestandswohnung
- Zentrale Fragen: „Wie kann ein Quartier der 1950er-Jahre heute gestärkt und unterstützt werden?“, „Welche Vielfalt an Wohntypologien, Nutzertypologien und Nutzungen ist zulässig?“
- 300 Wohneinheiten sind für das neue Gebiet geplant, Vielfalt ist so gut realisierbar
- Besondere Herausforderung: Hansi-Müller-Bolzplatz
 - ▶ der Bolzplatz kann aufgrund des Lärmschutzes nicht verlegt werden, bildet aber den Eingang zum Quartier von Osten kommend
 - ▶ lt. Prüfung der Stadtverwaltung auch nicht an eine andere Stelle (z.B. Tapachanlage) verlegbar wg. möglicher Lärmschutzauflagen
 - ▶ die Fläche hat wegen des Eingangscharakters Entwicklungspotenzial
- Drei Wohnungen im Neubau Fleiner Straße 12 wurden als WGs für geistig behinderte Menschen an die Diakonie Stetten vermietet. Die Else-Heydlauf-Stiftung hat die pflegerische Betreuung übernommen
- 2 Beratungsstellen sind derzeit im Gebiet untergebracht: EHS und Diakonie Stetten
- Besichtigung einer 2-Zimmer-Wohnung im Erdgeschoss des Rotwegs 68, wird als Büro der Diakonie Stetten genutzt (Gisbert Stöppler): kleine Küche und geräumiges Wannenbad mit separatem WC, wurde ursprünglich von 4-köpfiger Familie bewohnt, zuletzt von einer älteren Dame
- 24-Stunden-Versorgungssicherheit ist ein ambitioniertes Ziel, das nur durch wirtschaftliches Planen und Bauen erreicht werden kann; die Stärken des Quartiers müssen dabei gut für die Planungen genutzt werden

Kurzvorstellung IBA'27, Nina Riewe (s. Anlage 1, S. 11)

Kurzer Rückblick vom 1. Think Tank am 28.11.19, Nina Riewe

- Vorstellung der Skizzen der beiden Arbeitsgruppen, zentrale Frage des 1. Think Tanks: „Was macht das Wohnquartier+ zu einem IBA-Projekt?“
- Dabei ist besonders wichtig:
 - ▶ Schaffung von sozialem und bezahlbarem Wohnraum
 - ▶ Schaffung von Qualität, Orten der Interaktion und alltäglichen Begegnung
 - ▶ Qualifizierung von Freiräumen
 - ▶ Orientierung am Baumbestand (Höhenentwicklung, evtl. städtebauliche Figur)



Vortrag Rainer Hofmann, bogevischs buero

Vortrag Silvia Carpaneto, carpaneto.schöningh architekten

Vorstellung Ablauf und Methode inkl. Aufgabenstellung Gallery Walk, Herr Fries

Bei einer kurzen Kaffeepause konnten sich die Workshop-Teilnehmenden mit den Persona-Fragebögen befassen, die im Verlauf des Workshops in zwei Phasen behandelt wurden.

Die Persona-Fragebögen wurden stellvertretend für die Bestandsbewohnerschaft und die angestrebten Zielgruppen ausgefüllt.

Persona-Fragebögen

Name	Nutzertypologie	Kurzbeschreibung
Mona Ernst	Alleinerziehende Mutter	<ul style="list-style-type: none"> • 3-Jährige Tochter, Kita ist in der Nähe • 2-Zi.-Wohnung • Wunsch nach bezahlbarer Wohnung
Bärbel Werner	Rentnerin	<ul style="list-style-type: none"> • Lange Krankengeschichte • dank ambulanter Hilfen ist selbständiges Leben dennoch möglich • gute Infrastruktur im Quartier wird wertgeschätzt
Erwin Müller	Rentner	<ul style="list-style-type: none"> • dank ambulanter Hilfen ist selbständiges Leben möglich • nur kleine Rente zur Verfügung
Francesca Palmieri	Studentin	<ul style="list-style-type: none"> • 1,5-Zi.-Wohnung wird von Eltern finanziert • neue Wohnformen wie Cluster-Wohnen vorstellbar • ruhiges Lernen daheim nicht immer möglich wegen Lärm
Nils Kopp	Familie	<ul style="list-style-type: none"> • Gute Infrastruktur wichtig (Versorgung, Verkehrsanbindung, kurze Schulwege) • 4-Zi.-Wohnung ist groß genug für Familie • aufgeschlossene Nachbarschaft ist wichtig
Stefanie Müller	Junge, pflegebedürftige Frau	<ul style="list-style-type: none"> • Möchte selbstständig und selbstbestimmt wohnen und Kontakte nach außen knüpfen • Verfügt über geringe finanzielle Mittel • Freizeitaktivitäten vor Ort wichtig
Jonas Fuchs	Junger Single	<ul style="list-style-type: none"> • 2-Zi.-Wohnung ist ideal • Gute Lage des Quartiers ermöglicht Pendeln mit ÖPNV • Miete gut finanzierbar
Annika Buch	Kinderloses Paar, Normalverdiener	<ul style="list-style-type: none"> • Verbundenheit zum Quartier, gutes nachbarschaftliches Verhältnis • 3-Zi.-Wohnung ideal zu zweit • Arbeitsplatz in der Nähe
Mara Dreher	Kinderloses Paar, Gutverdiener	<ul style="list-style-type: none"> • Wohnung muss komfortabel und modern sein • Aber zu günstigem Preis • 3-Zi.-Wohnung ideal zu zweit
Elke Schempp	Patchworkfamilie	<ul style="list-style-type: none"> • Große Wohnung mit Zimmer für jedes Kind gewünscht • Ohne Aufzug ist der Alltag einer Großfamilie mühsam • Kinderfreundliche Hausgemeinschaft gewünscht
Peter Rudel	Single mittleren Alters	<ul style="list-style-type: none"> • Begegnungsorte im Wohnumfeld wichtig • Aber auch Ruhe gewünscht wg. Arbeit im Home Office • Gute Infrastruktur ist gut

Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Im Folgenden werden die Ergebnisse der drei Arbeitsgruppen thematisch sortiert.

Multifunktionalität/ Flexibilität	<ul style="list-style-type: none"> • Wohnungsgröße verändert sich, Lebensentwicklung • Räume entwickeln sich weiter (Nutzung) • Zusatzzimmer als Ergänzung zur Wohnung für Wohnen und für Arbeiten • kleine Wohnungen anbieten, die ergänzt werden können (z.B. einzeln kündbare „Pufferräume“, die zeitlich unabhängig von der Hauptwohnung bei Bedarf dazugemietet werden können) • Teilbare/flexible Grundrisse: Schalträume, Wohnungen zusammenschließen • Multifunktionale Räume: Anschlüsse für mehrere Optionen legen
Gemeinschaftliches Wohnen	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinschaftsraum als optionale Fläche, JOKER • Zentrale Orte müssen Begegnungen ermöglichen • Nachbarschaft muss möglich sein • Clusterwohnen neu-/weiterdenken • Funktionsräume: Musik, Bewegung, Familienfest, Hausessen... • ausreichend Raum für Gemeinschaft schaffen, beispielsweise auf den Wegen, in Treppenhäusern oder auch in Form von Waschalons o.ä. • „Room sharing“: Küche, Arbeitsräume, Wohnzimmer • Fokus auf gemeinschaftliche Wohnformen und der Auswahl der Mitbewohner für diese Wohnform • Maßnahmen, die gemeinschaftliches Wohnen ermöglichen: <ul style="list-style-type: none"> ▶ welche Gruppen- und Bewohnertypologien passen zusammen? Toleranz ist eine grundlegende Eigenschaft eines funktionierenden Zusammenlebens ▶ Room Sharing“: Räume wie die Küche, Arbeitsräume und das Wohnzimmer können mit anderen Bewohnern des Hauses geteilt werden, wie es beim Cluster-Wohnen z. B. der Fall ist ▶ Teilbare und flexible Grundrisse als Möglichkeit für innovativen Wohnraum: über Schalträume/ „Jokerräume“ können Wohneinheiten flexibel erweitert oder verkleinert werden.
Flächeneinsparung/ -reduzierung	<ul style="list-style-type: none"> • Fokus auf der Kompaktheit der Grundrisse, Einsparung von Wohnflächen, Einbaumöbel können dabei unterstützen • Wohnfläche reduzieren zugunsten der Gemeinschaftsflächen • Wohnungsanteil reduzieren > halböffentliche Bereiche stärken • Flächenreduzierung des individuellen Wohnbereichs zugunsten einer Vergrößerung des Gemeinschaftsbereichs muss mit einer erhöhten Qualität der Individualbereiche einhergehen (Lärm, Lüftung...) • WIE VIEL PLATZ BRAUCHEN WIR ZUM WOHNEN?

Parkierung und Außenraum	<ul style="list-style-type: none"> • Räumlich gefasste Außenflächen (halbprivat) • Keine Spielplätze im Außenbereich, sondern „Bewegungs- Multibereiche“ • Reduzierten Bedarf durchsetzen mit Reservefläche für allfällige Parkplätze • Freifläche als zusätzliches Wohnzimmer oder Kinderzimmer
Qualität	<ul style="list-style-type: none"> • Nicht alles muss beim Einzug fertig sein (Aneignung durch Bewohnende und Kosteneinsparung möglich) • Nicht alles fertig planen- Bedarf ergibt sich • Flächenreduzierung: Qualität mitbringen (Lärmschutz) • Individuelle Gestaltungsmöglichkeiten, z. B. Wohnungstür/ Fenster zum Treppenhaus • Lärmschutzmaßnahmen wichtig, um Konflikten vorzubeugen • Elektrische Türöffner und Rollläden
Diversität	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Mischung ► alle Altersgruppen vertreten • Diversität der Grundrisse, damit Wohnraum für alle Wohnformen/Generationen entstehen kann • Sondergruppe: Studierende • Frage: Welche Gruppen/Bewohnertypologien passen zusammen?
Rahmenbedingungen/ Vorgaben	<ul style="list-style-type: none"> • Niedrige Kosten, „Miete“ • Warmmiete • Digitalisierung als Hilfsmittel • Partizipationsfahrplan, Entwicklung von Grundrissen und Gemeinschaftsinfrastruktur • Anreize schaffen, damit Menschen unter veränderten Lebensumständen mit geringerem Wohnraumbedarf in kleinere Wohnungen umziehen ► Regeln festlegen, Belegungsvorschriften • Rahmenbedingungen für das Zusammenleben klar definieren • Umzug innerhalb Genossenschaft ermöglichen bei geänderten Lebensverhältnissen • (BG muss) Angebote schaffen auch für Mobilitätskonzepte • Steuerung der Nachbarschaftsentwicklung

Ergebnisse der „Donald-Trump-Methode“ (s. Anhang 4, S. 52)

„Donald-Trump-Methode“:

Das Ziel der „Donald-Trump-Methode“ ist möglichst viel kreativen Output in kürzester Zeit zu sammeln. Anhand der Fragestellung „Wie würde ... Nachbarschaft und Leben im Quartier fördern?“ konnten verschiedene Perspektiven eingenommen werden, wie zum Beispiel „Greta Thunberg“, „Donald Trump“ oder „Sie persönlich, wenn Geld überhaupt keine Rolle spielen würde“.



Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse des Think Tanks

Beschreibung des zukünftigen Quartiers	Sammlung der Rückmeldungen aus dem 2. Think Tank
<p>Freiräume – Freifläche als Gewinn für alle</p> <p>Freiräume als erweitertes grünes Wohnzimmer nutzbar machen: als Ort der Begegnung, Kommunikation und auch Kreativität, ein Grünraum mit hoher Aufenthaltsqualität zum seelischen und körperlichen Ausgleich für die ganze Bewohnerschaft.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Freiraum als erweitertes „Grünes Zimmer“ • Grünraum für alle • Gemeinschaftsgärten • Frei-/Grünflächen für Kommunikation/ Kreativität
<p>Grundrisse und Größen – Wie viel Platz braucht jeder einzelne?</p> <p>Individualflächen zugunsten von Gemeinschaftsflächen reduzieren: die Größe der Wohnungen sollte mit Blick auf sich wandelnde Lebensphasen flexibel sein, kleinere Flächen mit der Option, Zimmer zu ergänzen, werden bevorzugt. Hinzu kommen Gemeinwohlangebote, Funktionsräume und Room-Sharing-Konzepte. Beim gemeinschaftlichen Wohnen sind Lärmschutzmaßnahmen für ein möglichst konfliktfreies Miteinander wichtig.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Lärmschutzmaßnahmen ► geschützter Individualbereich als Rückzugsmöglichkeit • Sich anpassende Wohnungsgrößen: Schalträume/Jokerräume • Begrenzte Zusatzzimmer, einzeln kündbar, zeitlich unabhängig von Hauptwohnung • Einbauschränke sparen m² • Langfristig flexible Grundrisse • Individualflächen zugunsten von Gemeinschaftsflächen + Wohnqualität reduzieren • Weniger private Ansprüche zugunsten Gemeinwohlangeboten • Kleine Wohnungen, die ergänzt werden können (Zusatzzimmer) • Sharing: Ressourcen teilen > Wohnen und Mobilität • Flexibilität der Wohnkonzepte • Ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit des Wohnraums • Multifunktionale Räume • Funktionsräume mit „Profi“-Anschluss • Individuelle Gestaltungsmöglichkeiten (z. B. Wohnungstür) • Gestaltbare Gemeinschaftsräume • Multifunktionalität: Wohnraum, Außenraum • Viele verschiedene Grundrisstypologien • Rahmenbedingungen für das Zusammenleben
<p>Räume – Angebote für zufällige und organisierte Begegnung schaffen</p> <p>Gemeinschaftsräume fördern Begegnung und Kommunikation und nicht zuletzt das Herausbilden einer kümmernden Gemeinschaft, zum Beispiel in Form eines offenen Wohncafés oder Waschsaloons.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikationsfreundliche Erschließung in Haus und Hof • Kommunikationstreffpunkt für alle schaffen • Selbstorganisiert verwaltete Räume (z. B. für Kochtreffs) • Flächen für Gemeinschaftsräume • Räume schaffen, die informelle Begegnung ermöglichen • Räume/ Flächen für Aneignung schaffen • Offenes Café: niedrighschwelliger, zwangloser Treff punkt • Reale Orte der Begegnung für digital entwickelte Kontakte • Nutzungsneutrale Räume • Kommunikation: Waschsalon und Barbershop als Begegnungsräume • Vielfältige Angebote für das Zusammenleben • Wir schaffen Möglichkeitsräume, es ist zu Beginn nicht festgelegt, wie die Räume später aussehen und wie sie bespielt/ genutzt werden

<p>KümmererIn – Zentrale Ansprechperson bringt Menschen zusammen</p> <p>Eine Ansprechperson, die sich um die Belange der Bewohnerschaft kümmert und die Gemeinschaft fördert, ist im Idealfall vor Ort anzutreffen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstorganisation (und Hilfe von außen) • QuartiersmanagerIn
<p>Aktivitäten im Quartier – Für lebendige Nachbarschaft einsetzen</p> <p>Regelmäßig stattfindende Quartiersfeste und selbstständig organisierte Aktivitäten sollen inklusive Nachbarschaft fördern. Insbesondere sportliche Aktivitäten können als Katalysator für eine lebendige Gemeinschaft dienen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Hausfeste • Regelmäßige Nachbarschafts- bzw. Quartiers-feste • Inklusive Nachbarschaft ermöglichen • Sportliche Aktivitäten • Bewegung/Sport/Fitness als Katalysator
<p>Mobilität – Barrierefreies Wohnen</p> <p>Die Umsetzung eines barrierearmen Quartiers mit einem großen Anteil an barrierefreien Wohnungen ermöglicht soziale Teilhabe und eine selbstständige Lebensführung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Technische Vorrüstung für Rollstuhl einbauen, rollstuhlfahrerfreundlich in Erschließung und Wohnung
<p>Mischung – Soziale Mischung durch Vernetzung</p> <p>Das Quartier soll ein Ort sein, wo sich verschiedene soziale Gruppen vernetzen und Bewohnende miteinander in Kontakt treten können. Strukturen zur Selbstorganisation und Selbstinitiative sind hierbei hilfreich.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Mischung • Beteiligung • Rahmenbedingungen für das soziale Leben klar definieren • Soziale Infrastruktur • Strukturen für Selbstorganisation/ Initiativen • Gruppen in gleichen Lebenslagen vernetzen • Aneignung
<p>Prozess – von der Planungs- zur Nutzungsphase</p> <p>Durch einen innovativen Prozess des Beteiligens, Querdenkens, Experimentierens und Aushandelns in der Planungsphase kann ein neuartiges Quartiers- und Wohnkonzept entstehen. In der Phase nach der Fertigstellung sind Aneignung und Veränderbarkeit wichtig: ein ausbaubares Konzept, durch das die Bewohnenden ihre Wohnung über die Zeit ihrem Bedarf entsprechend anpassen und selbst ausgestalten können, ist denkbar und lässt Platz für flexible Raumnutzungen und zukünftige Raumbedarfe.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Raum schaffen (Zeit bieten) für Aushandlungsprozesse • Querdenken! Den Prozess der weiteren Planung zum Inhalt des Wettbewerbs machen • Vor der Planung beteiligen • Neubauprojekte im Altbau erproben • Experimentelle Ressourcen im Bestand nutzen • Steuerung der Vermietung • Regeln schaffen/erhalten, die Begegnung ermöglichen (Kehrwoche) • Digitalisierung • Autonome Felder/Bereiche generieren! Mut zur Lücke! • Gemeinschaft erschaffen • Nicht alles fertig planen, Platz für zukünftige Raumbedarfe lassen

Aufgabenstellung zur Diskussion in offener Runde:

Wie kann der Betrieb sowie eine nachhaltige Sicherung von Nachbarschafts-/Quartiersstrukturen erfolgen? Was macht das WohnQuartier+ zu einem IBA-Projekt/Quartier?

- Die Ergebnisse der beiden Think Tanks werden in den Auslobungstext eingearbeitet
- Die Wohnungsnot ist akut, die Menschen warten auf den Wohnraum
- Partizipation könnte beim Wettbewerb als Konzept gefordert werden als Teil der Ausschreibung
- BewohnerInnen sollten sich am Prozess beteiligen können, auch wenn Wohnkonzept und Quartierskonzept schon durch Wettbewerb festgelegt sind
- Es gibt verschiedene Ebenen: Mitglieder der BGNH und weitere BewohnerInnen im Quartier
- Bestandsmitglieder der BGNH sollen sich in das positiv wirkende Spannungsfeld, das für neuartige Konzepte benötigt wird, einbringen können
- Die (Alt-)Mieter der BGNH, die ins neue Quartier ziehen werden, stehen tw. schon fest. Ihre Art der Einbindung muss geklärt werden
- Transparenz ist wichtig: Aufgabenbereiche der iba'27, allgemein und in Hinblick auf das Quartier
- Es stärkt die Motivation, wenn die BewohnerInnen wissen, dass sie etwas beitragen können
- Schlüsselakteure der sozialen Stadt einladen
- Frühzeitig die BürgerInnen informieren
- Die BürgerInnen fragen, wie sie wie worüber informiert werden wollen
- Den „Beteiligungsfaden“ nicht verlieren
- Nicht nur punktuelle Beteiligung, sondern Beteiligungskultur aufbauen
- Ideen der BürgerInnen aktiv in das Bauprojekt einbinden
- Nicht alles von vorne herein fertig bauen und planen, Spielräume offen und Raum für Aneignung lassen, der Rest kann im Sinne der Partizipation fertiggestellt/ergänzt werden
- Regularien lockern, um neue Wohnformen zu etablieren
- BGNH/BGZ möchten sowohl für Kerngruppe (Bestandsmieter) als auch für Zielgruppe Konzepte entwickeln (lassen)
- Zuerst immer die Mieterschaft über Prozesse informieren und sie dann auch beteiligen



Anhang 1: Kurzvorstellung IBA'27, Nina Riewe



10 Thesen zur IBA'27

Polyzentrische Stadtregion

Baukultur

Neue Technologien und neue Prozesse

Energie und Stoffkreisläufe

Neue Arbeitswelten

Wertschätzung

Nutzungsmischung

Neue Mobilität

Neues Wohnen

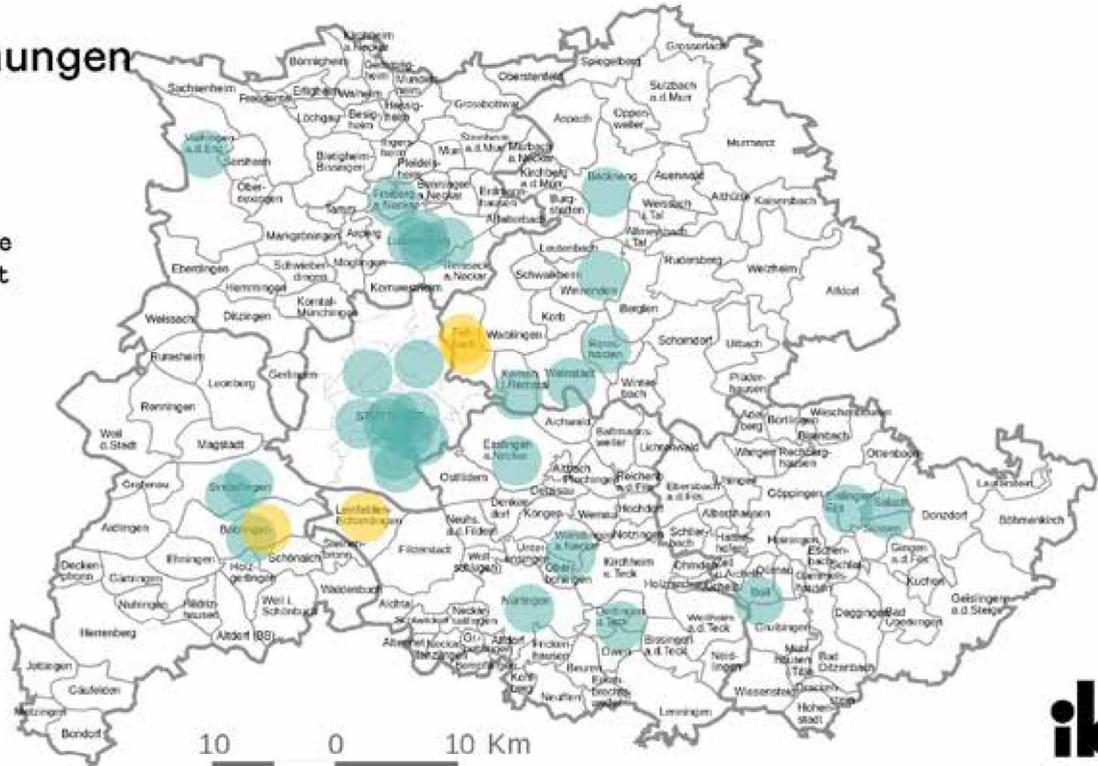
Teilhabe an der Stadtregion



Einreichungen

79 Projekte eingereicht
Davon 22 ohne konkreten Ort

● eingereicht
● Aufgenommen ins IBA-Netz
 Stand: 09.10.2019



Qualitäten für IBA'27-Projekte

Zielbild

Die Stadtregion Stuttgart ist als produktiver, gerechter und lebenswerter Metropolraum im postfossilen Zeitalter angekommen.

Qualitäten für IBA'27-Projekte

Ein IBA'27-Projekt ist **MUTIG, MODELLHAFT** und **ZUKUNFTSWEISEND**. Es beschreitet gestalterisch neue Wege, stärkt die **BAUKULTUR** in der Region und strahlt **INTERNATIONAL** aus.

Qualitäten für IBA'27-Quartiere

Ein IBA'27 Quartier wird mittels Beteiligungsverfahren und internationaler Wettbewerbe entwickelt. Es ist **VIELSCHICHTIG UND GANZHEITLICH**, Wohnraum, Fabrik, Ort der Freizeit und Bildung.



Themen & Räume

Die Produktive Stadt

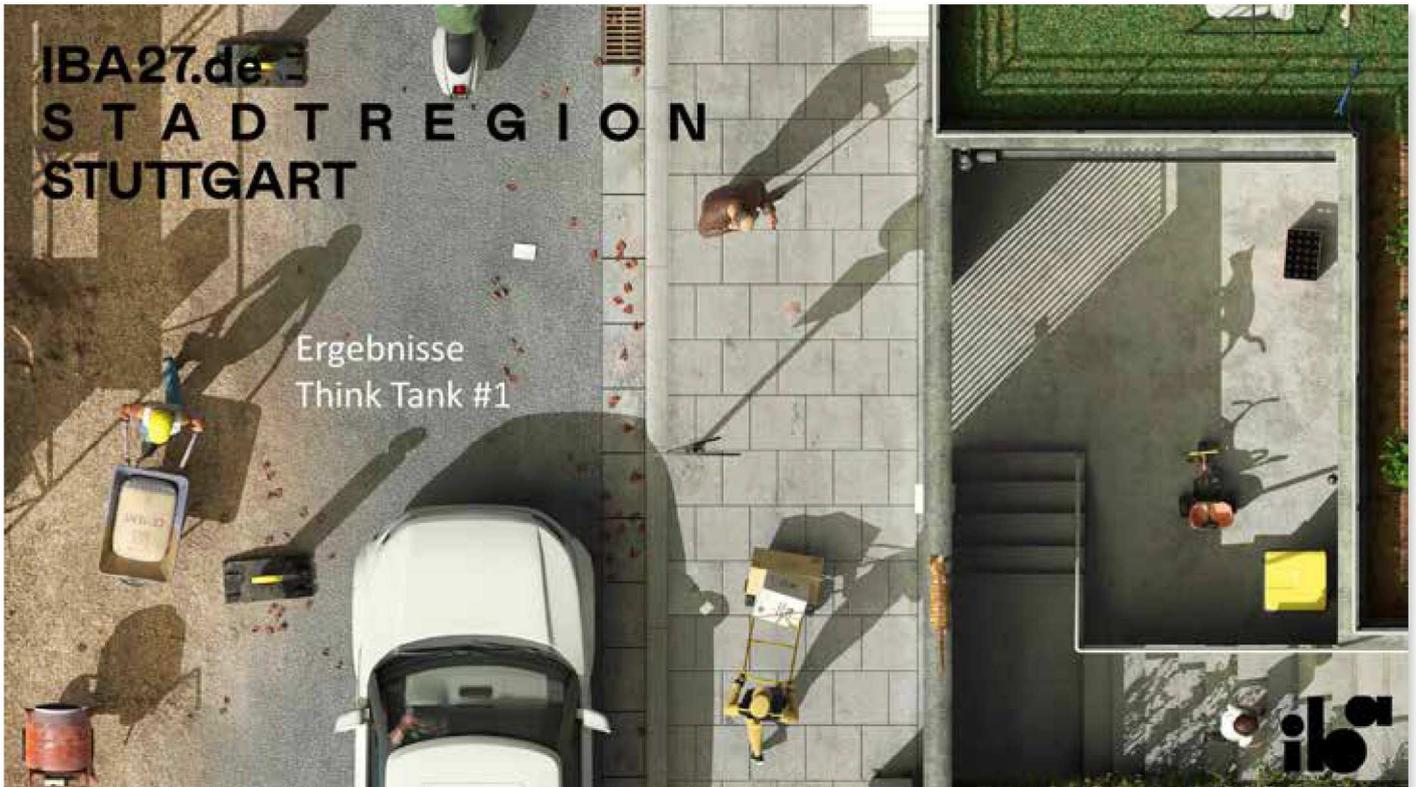
Die Zukunft der Zentren

Orte der Bewegung und Begegnung

Das Erbe der Moderne

Der Neckar als Lebensraum





Ergebnisse Think Tank #1

Transformation Stuttgart-Rot: Vernetzung / Quartiersqualität / Dichte



Ergebnisse Think Tank#1

Gruppe A



Ergebnisse Think Tank#1

Gruppe A



Ergebnisse Think Tank#1

Gruppe A



Ergebnisse Think Tank#1

Gruppe A



Ergebnisse Think Tank#1

Gruppe A



Ergebnisse Think Tank#1

Gruppe B



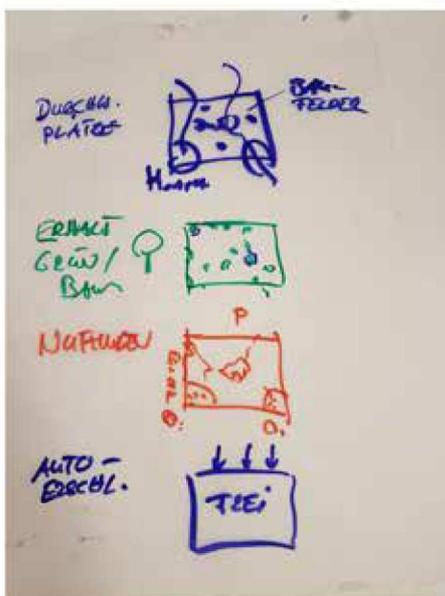
Ergebnisse Think Tank#1

Gruppe B



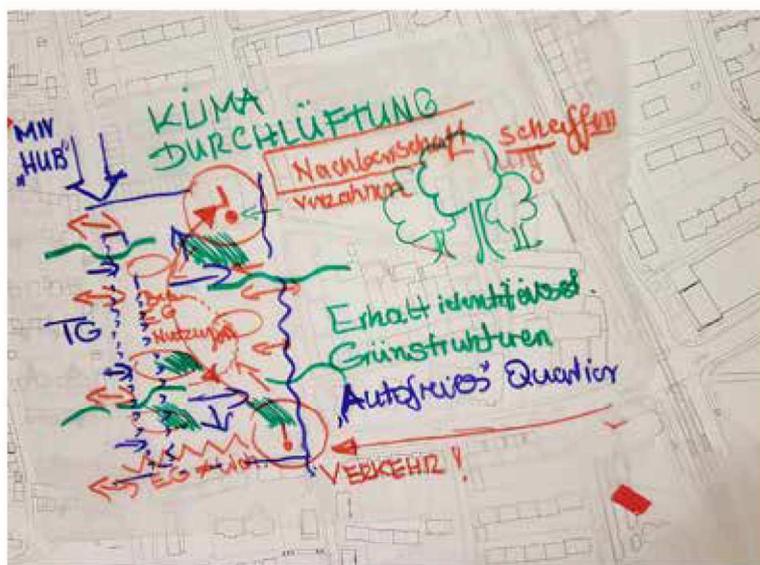
Ergebnisse Think Tank#1

Gruppe B



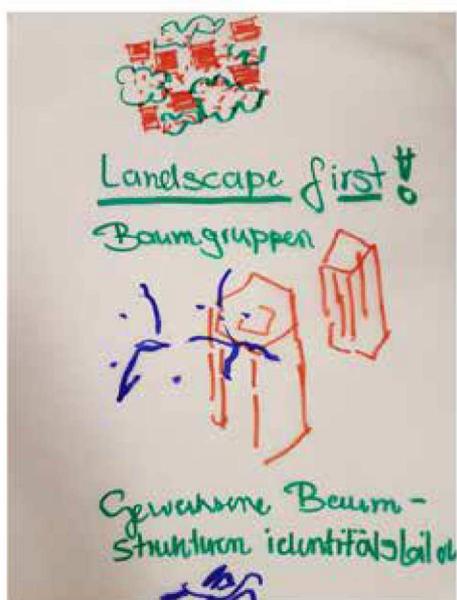
Ergebnisse Think Tank#1

Gruppe B



Ergebnisse Think Tank#1

Gruppe B





Was macht das Wohnq+ zum IBA '27 Projekt/Quartier?

Das Wohnquartier + ist...

... ganzheitlich nachhaltig

- Materialien, Weiterverwendung von Abbruchmaterialien, Recyclingbeton
- Regenerative Energieversorgung
- Plusenergie

... mutig!

... gibt Antworten auf Zukunftsfragen (Zusammenleben, Nachhaltigkeit, neuen Nachbarschaften)

... entwickelt ein Narrativ und muss begeistern. „*Phoenix-Rot*“. Auslobung als Geschichte einer Transformation

- Arbeiten mit dem Bestand (Bäume, Materialien, soziale Komponente)
- Umgang mit der Moderne + Weiterdenken in die Zukunft
- In die Historie einbinden, Nutzerperspektive, Zwischennutzer weitertragen

...

IBA27.de
S T A D T R E G I O N
STUTTGART



iba27.de
#iba27
🐦 @iba2027



Anhang 4: “Donald-Trump-Methode“: „Wie würde ... Nachbarschaft und Leben im Quartier fördern?“

- ...Sie persönlich...?
- ...Apple...?
- ...Ihr Chef..?
- ...OB Kuhn...?
- ...Michelle Obama...?
- ...Andreas Hofer...?
- ...IKEA...?
- ...die chinesische Regierung...?
- ...Christiano Ronaldo...?
- ...die Bauhaus-Bewegung...?
- ...ein S21-Gegner...?
- ...Wolfgang Schäuble...?
- ...Greta Thunberg...?
- ...Donald Trump...?
- ...Sie persönlich, wenn Geld überhaupt keine Rolle spielen würde...?

Protest	<ul style="list-style-type: none"> • An Bäume ketten, 4x • Oben bleiben • Sitzstreik, 2x • Wutrede • Haus essen • Wasserwerfer als Abschreckung • Demo • Baumbesetzung • Mauer bauen, 2x • Sitzblockade • Keine Regeln • Strafzölle • Auf Bäume bleiben • Waffen an alle verteilen • Siegen!
Finanzen	<ul style="list-style-type: none"> • Seed • Geld • Solide Finanzierung • Privatisation • Maximum Profit • Geld umverteilen
Architektur	<ul style="list-style-type: none"> • Kein Aufzug • Eckige Häuser • Kunst am Bau • Kommunikative Architektur • Tolle Architektur bauen, die angeeignet werden kann
Grünraum	<ul style="list-style-type: none"> • Bienenimkern • Grün • Apfelbäume im Hof • Baumhaus bauen • Freiraumgestaltung • Baumpatenschaften

Verrückt!	<ul style="list-style-type: none"> • Haargel • Trumptower für Rot • Großes Monument • Dominant! • CDU-Parteitreffen in Rot • Katamaran • durch Abwesenheit
Barrierefrei	<ul style="list-style-type: none"> • Barrierefrei/ Barrierefreiheit, 3x • Barrierefreies Wohnumfeld • Alles barrierefrei • Rollstuhlderby
Aktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> • Kochen • Tauschangebote • Bingo • Nachbarn einladen, z.B. zum Kaffee • Kuchen backen mit Nachbarn • Gottesdienst • Singen • Gespräche • Gitarre spielen • Bunte Blumenhosen • Einkaufen gehen • Vorlesen • Lotterie • Zöpfe-Flechten-Kurse anbieten
Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> • Auto verbieten • ÖPNV-Ticket • Verkehrsberuhigte Zone vor dem Haus • Emissionsfreie Nachbarschaft • Autos abschaffen • Hersegeln auf dem Neckar
Soziale Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> • Schwimmbad! • Waschsalon • Schwimmbad und Sauna im Keller
Beteiligung	<ul style="list-style-type: none"> • Erst Werkstatt, dann... • Kinder- und Jugendbeteiligung: Feste, Parties, ... • Bürgerbeteiligung (im Großen und Kleinen), 2x • Alles ausprobieren • Workshops • Die Eliten fördern • Woman Empowerment • Partizipation • Grußrede! • Deutsch lernen • Kinder entscheiden

Vergabe Wohnungen	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Mischung • Social scoring
Kehrwoche	<ul style="list-style-type: none"> • Kehrwoche mache
Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> • Infoscreens • Fahnen aushängen • Kommunikation
Digitale Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> • Digitale Dienstleistungen • Cloud • Gar nix aber viel twittern • Neue App zur Kommunikation • Datingapp • Digitalisierung • Verabredungs-App (Treffpunkt Hof) • iPad • Internet einschränken
Sport im Quartier	<ul style="list-style-type: none"> • Torwandschießen auf Bolzplatz • ...durch freies Tanzen • 20 Fußballplätze • Fußballplatz 24h/Tag • Sport • Mehr Fußballkäfige • Gymnastik • Gemeinsam Fußball spielen • Fußballplätze bauen • Sport im Freien • Segeln... • Fußballveranstaltung • Hansi-Müller-Platz bespielen • Fußball • Sport mit Kindern • Tor aufbauen
Feste	<ul style="list-style-type: none"> • Feste feiern, gemeinsam feiern!, Feste • Modenschau • Verkleidungspartys • Gemeinsame Aktivitäten, Ausflüge etc. • Regelmäßige Gartenparties • Grillfest veranstalten • Feste feiern nach Jahreszeiten • Feste feiern • Fest/e • Party
Alkohol	<ul style="list-style-type: none"> • Absinth • Bier trinken • Freibier • Caipirinha

„Neues Wohnen“	<ul style="list-style-type: none"> • Neue Wohnformen entwickeln • Bezahlbarere Wohnraum • Mietfreies Wohnen • Noch mehr Wohnungen bauen • Pavillon bauen • Bewegungs- und Begegnungsraum • Nur gleiche Wohnungen • WG gründen • Hochhäuser
Überwachung	<ul style="list-style-type: none"> • Überwachungskameras • Zwangswege • Überwachung installieren • Kameras installieren • Gesichtsbedeckung • Keine Meinungsfreiheit • Überwachung, 2x • Kameras im öffentlichen Raum • Überwachung